

Zum Erfurter Parteitag der Partei Die Linke

Die Partei Die Linke hat sich auf ihrem Erfurter Parteitag ihr erstes Parteiprogramm gegeben. Dieses Programm wurde am 23.10.2011 mit großer Mehrheit der 570 Delegierten beschlossen. Oskar Lafontaine nannte es in seiner Grundsatzrede "das modernste Programm im Hinblick auf die Herausforderungen der Diktatur der Finanzmärkte": Es ist der Parteiführung gelungen, die lange diskutierte Grundlinie der Partei mit den Forderungen nach Systemwechsel, Antikapitalistischen- und Antikriegspositionen zu halten und durch Kompromisse die unterschiedlichen Strömungen zur formalen Einheit des Programms zu bewegen. Die 96,9 Prozent Zustimmung, bei 4 Nein Stimmen und 12 Enthaltungen machen das deutlich. Viele der im Programm erhobenen Forderungen sind Ausdruck von Protestmeinungen der Mehrheit der Bevölkerung, die auch schon lange vorher im Programm der KPD und in einer Reihe antifaschistisch-demokratischer Organisationen und Vereine zu finden sind. Zusammen mit den Programmpunkten der PDL nach Überwindung des Kapitalismus sowie der Antikriegshaltung könnten sie Grundlage einer breiten Front von Kommunisten, Sozialisten, antiimperialistisch-demokratischen Kräften gegen die Politik der Kriegsabenteuer und des Sozialraubs sein. Diese Bündnisfront wird jedoch immer wieder von den Führungen der Partei Die Linke abgelehnt, obgleich sie in zahlreichen regionalen Gebieten vorhanden ist.

Die Programmpunkte machen jedoch noch nicht ein Programm nach Marx und Engels und schon gar nicht unter Einbeziehung Leninscher Erkenntnisse aus. Es bleibt hinter dem Erfurter Programm der Sozialdemokratie von Oktober 1891 in entscheidenden Fragen zurück, so in der Machtfrage und in der Bestimmung der Rolle der Arbeiterklasse als Hauptkräfte im Bündnis mit anderen Werktätigen als Totengräber des Kapitalismus und Errichtung des Sozialismus. So heißt es in diesem **Programm von 1891**

„Sie“ (bezogen auf die vorherige Benennung der Arbeiterklasse) „kann den Übergang der Produktionsmittel in den Besitz der Gesamtheit nicht bewirken, ohne in den Besitz der politischen Macht gekommen zu sein. Diesen Kampf der Arbeiterklasse zu einem bewußten einheitlichen zu gestalten und ihm sein naturnotwendiges Ziel zu weisen- das ist die Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei.“

Von einem „längeren emanzipatorischen Prozeß, in dem die Vorherrschaft des Kapitals durch demokratische, soziale und ökologische Kräfte überwunden wird und die Gesellschaft des demokratischen Sozialismus entsteht“ wie im Programm der PDL enthalten, ist im Erfurter Programm von 1891 nicht die Rede. Sie ist revisionistisch und Illusion a.l.a. Bernstein vom friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus. Insofern ist die Realsierung der halbherzig erhobenen Forderung nach Vergesellschaftung/ nach Öffentlichem Eigentum eine Illusion, wenn nicht vorher die Macht zu Gunsten der Arbeiterklasse und ihrer Bündnispartner verändert wurde.

Das Programm der PDL ist also nicht marxistisch. Es nährt Illusionen und ist von Sozialdemokratismus getränkt. Es ist ein Kompromiß zwischen zwei Linien, einer betont antikapitalistischen und einer kapitalismuskritischen Haltung mit der Tendenz der Anpassung an die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Es ist ein Programm mit sozialistischen und linkssozialdemokratischen Zügen

Die Antikriegshaltung mit dem Austritt aus den militärischen Strukturen der NATO- wir meinen besser aus der NATO generell- und Auflösung der NATO, Abzug der Bundeswehr aus allen Auslandseinsätzen und umfassende Abrüstung, Verbot von Atomwaffen auf

deutschem Boden ist zu unterstützen, wird allerdings durchlöchert an anderer Stelle mit "sofortigem Ende der Kampfeinsätze"(Beschränkung auf Kampfeinsätze!)

Die in einzelnen Abschnitten enthaltenen geschichtlichen Bewertungen, wie zur Novemberrevolution 1918/19 als „sozialdemokratische Revolution“, zur Vereinigung von KPD und SPD zur SED und zur Rolle der DDR unterliegen der Verklärung der von Mainstream-Vertretern inszenierten Geschichtsverdrehung.

Es wird für die Partei Die Linke und ihre Mitglieder darauf ankommen, die gegen die imperialistische Politik gerichteten Forderungen im gemeinsamen Kampf aller linken Kräfte, mit Gewerkschaften, in Betrieben, auf der Straße und im Parlament durchzusetzen sowie um Inhalte und Wege zur Veränderung der Machtverhältnisse, zum Aufbau neuer Machtorgane zu ringen, Erkenntnisse hierzu zu gewinnen und so das Programm mit Leben zu erfüllen.

Alfred Fritz